



32/2018

12. August 2018

€ 1,-

Kirche bleibt Kind ihrer Zeit

Die Kirche hat jetzt die Todesstrafe verurteilt. Gott und Franziskus sei Dank. Doch Triumph ist fehl am Platz.

Die Kirche ist eine göttliche Stiftung, aber stets auch ein Kind ihrer Zeit. An die „böse Welt“ hat sie sich immer wieder gut angepasst. Beispiel: Jahrhunderte wurden Bischöfe von den Ihren gewählt, heute dürfen diese bei der Auswahl nur zuschauen. Immer noch!

Auch bei der Todesstrafe war die Kirche Kind ihrer Zeit. Sie vergaß, dass sie von einem unschuldig zum Tod Verurteilten gegründet worden ist. Im Kirchenstaat wurde die letzte Todesstrafe noch kurz vor dessen Auflösung durch italienische Truppen vollstreckt. Offiziell hat dessen kleiner Nachfolgestaat, der Vatikan, sie erst 1969 abgeschafft. Und war absolut kein Vorreiter: Costa Rica hatte dies 1882, Ecuador 1906 und Kolumbien 1910 verfügt.

Das erste Staatsoberhaupt, das die Todesstrafe in seinem Land beseitigte, war ein Österreicher: Leopold, Sohn von Maria Theresia, schaffte sie 1786 als dem Kirchenstaat benachbarter Großherzog der Toskana ab, die er 25 Jahre lang regierte. Als Nachfolger seines überraschend verstorbenen Bruders Joseph II. hatte er 1790 die Regierung in Wien zu übernehmen. Hier waren ihm aber nur zwei Jahre noch vergönnt.

In den USA hat bisher kein einziger Präsidentschaftskandidat die Abschaffung der Todesstrafe in sein Programm aufgenommen. P. Udo

Kommunion für evangelische Ehepartner : Top-Kirchenrechtler Kardinal Francesco Coccopalmerio stellt sich hinter die deutschen Bischöfe

Der italienische Kardinal und Kirchenrechtler Francesco Coccopalmerio hat sich hinter die Zulassung nichtkatholischer Ehepartner zur Kommunion gestellt. In einem Interview der italienischen Zeitung „La Stampa“ sprach der emeritierte Präsident des Päpstlichen Rates für Gesetzestexte von einer „berechtigten Notwendigkeit“, konfessionsverschiedene Ehepartner gerade bei der Eucharistie nicht zu trennen.

Coccopalmerio war von 2007 bis zu seiner Pensionierung im März 2018 Chef des Obersten Päpstlichen Rates zur Auslegung des Kirchenrechts und Mitglied des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen.

Rückenwind für deutsche Bischöfe

Coccopalmerio äußerte sich zu einem Vorschlag der Deutschen Bischofskonferenz, evangelische Ehepartner im Einzelfall und unter bestimmten Voraussetzungen an der katholischen Kommunion teilnehmen zu lassen. Der 80-jährige Kardinal beschrieb eine solche Praxis als kirchenrechtlich gedeckt, sofern man die betreffenden Vorschriften im Licht des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) lese.

Coccopalmerio unterstrich, nach katholischer Auffassung werde Gnade grundsätzlich durch Sakramente vermittelt; dies gelte auch für nicht-katholische Christen. Demnach könne man aber „auch sagen, dass nichtkatholische Christen das Recht auf Sakramentempfang haben“. Zugleich müs-



Kardinal
Francesco Coccopalmerio.

se man dem Eindruck entgegen-treten, es sei unerheblich, ob man in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehe.

Ausnahme für konfessionsverschiedene Paare
Das „delikate Problem“ sei, das Prinzip der Gnadenvermittlung durch Sakramente und das Prinzip der Kircheneinheit richtig zu gewichten. Konfessionsverbindende Ehepaare stellten aber aus seiner Sicht einen Ausnahmefall insofern dar, als die

Partner vor der Alternative stünden, getrennt oder gar nicht zur Kommunion zu gehen, schilderte Coccopalmerio.

Der Kardinal vertrat weiter die Meinung, auch eine wiederholte Teilnahme an der Eucharistie sei statthaft. Der „Ausnahmeharakter“ trete jedes Mal ein, wenn die beiden Eheleute gemeinsam die Messe besuchten. Allerdings könnten die konfessionsverbindenden Paare durch eine Beschränkung auf wenige Gelegenheiten ein Zeichen setzen, dass die vollständige Einheit der Kir-

chen erst noch zu erreichen sei. Für den nichtkatholischen Ehepartner reiche als Voraussetzung für den Kommunionempfang aus, wenn er glaube, „dass das Brot und der Wein im Eucharistiesakrament Leib und Blut Christi sind“.

Die Zustimmung zu weitergehenden theologischen Lehren wie die Transsubstantiation - die wesenhafte Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut - sind nach Ansicht des Kirchenrechtlers „keine notwendige Bedingung“.

Ruanda: 8.000 Kirchen geschlossen

In Ruanda sorgt ein neues Gesetz, das die Religionen in dem afrikanischen Land stärker reglementiert, für Sorge unter vielen Gläubigen.

Während die Regierung den Schritt mit der Lösung von Sicherheits- und Ordnungsproblemen im Zusammenhang mit einem „Wildwuchs“ an - großteils pfingstkirchlichen - christlichen Kleingemeinden argumentiert, befürchten Gläubige, dass die Regierung mit dem Gesetz die Unterdrückung unerwünschter Gotteshäuser rechtfertigt.

Seit Jahresbeginn waren per Regierungsverordnung mehr als 8.000 christliche und islamische Gotteshäuser teils vorübergehend geschlossen worden, weil sie nach Behördenangaben den Hygiene- und Sicherheitsstandards für Gebäude nicht entsprechen. Eine Kirche soll sogar während einer Hochzeitsfeier geräumt worden sein.

Das Ende Juli beschlossene Religionsgesetz verpflichtet religiöse Einrichtungen unter anderem zur Registrierung bei einer staatlichen Aufsichtsbehörde. Geistliche, die einer eigenen Gemeinde vorstehen, müssen zudem ein Theologiestudium absolviert haben. Dazu gibt es eine fünfjährige Übergangsfrist. Spenden an religiöse Organisationen müssen zudem über ein Konto bei einer inländischen Bank eingehen.

57,6 Prozent in Deutschland gehören einer christlichen Kirche an

Von den rund 82,7 Millionen in Deutschland lebenden Menschen gehören circa 57,6 Prozent einer christlichen Kirche an. Das geht aus den von der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) veröffentlichten Daten hervor.

Bundesweit hatte die katholische Kirche 2017 demnach rund 23,3 Millionen Mitglieder, was 28,2 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Die EKD bezifferte die Zahl ihrer Mitglieder in den 20 Landeskirchen auf 21,5 Millionen, was einem Anteil von etwa 26 Pro-

zent entspricht. Hinzu kommen 295.000 Mitglieder von evangelischen Freikirchen, 1,5 Millionen Orthodoxe sowie schätzungsweise 565.000 Angehörige anderer christlicher Kirchen oder Gemeinschaften.

Sowohl bei Protestanten wie auch bei Katholiken blieb der

Trend bei den Mitgliederzahlen 2017 rückläufig. Verantwortlich dafür sind demografische Faktoren - aber auch eine weiterhin merkliche Zahl von insgesamt

rund 367.500 Austritten. Aus der katholischen Kirche traten im vergangenen Jahr 167.504 Menschen aus; die EKD meldet 200.000 Austritte.

In Kürze

Australien. Nachdem Premierminister John Turnbull und der Nationale Priesterrat an Franziskus appelliert hatten, den wegen Missbrauchsvertuschung verurteilten Erzbischof Philip Wilson zu entlassen, hat der Papst genau das getan.

USA-Türkei. Im Fall des seit Herbst 2016 in der Türkei in Untersuchungshaft befindlichen Pastors Andrew Brunson haben die USA Sanktionen gegen führende Mitglieder der Regierung in Ankara verhängt.

Kongo. Kardinal Laurent Monsengwo Pasinya (78) hat Spekulationen um eine etwaige Kandidatur bei den anstehenden Präsidentschaftswahlen beendet. Er habe sich niemals um die Präsidentschaft beworben und „anderes zu tun“. Zuvor hatte eine Bewegung eine Petition für die Kandidatur des Kardinals lanciert.

Libanon. Erstmals haben sich Jugendliche des syrisch-katholischen Patriarchats zu einem internationalen Jugendtreffen versammelt. Wie die Stiftung „Pro Oriente“ mitteilte, kamen 500 Jugendliche zu dem fünftägigen Treffen ins Marienkloster Faytroun.

Kuba. Der Bischof von Holguin, Emilio Aranguren Echeverría, hat den 2016 inhaftierten Chef der inoffiziellen Oppositionspartei MCL, Eduardo Cardet, im Gefängnis besucht. Familienangehörige durfte Cardet bislang nicht empfangen.

Indonesien. Ein Gericht hat die islamistische Organisation Jamaah Ansharut Daulah (JAD) verboten, die als Ableger der Terrormiliz „Islamischer Staat“ gilt. Im Mai waren bei Selbstmordanschlägen der JAD auf eine katholische und zwei evangelische Kirchen in Surabaya 13 Menschen getötet worden.

Niederlande. Der Belgier Jos Wouters (58), Abt im flämischen Averbode, wurde zum neuen Generalabt des Prä-

monstratenserordens gewählt. Er folgt dem Deutschen Thomas Handgrättinger (75). In Österreich gibt es drei Prämonstratenserstifte: Geras, Wilten und Aigen-Schlögl.

Indiens katholische Bischofskonferenz weist die Forderung der staatlichen Frauenkommission nach Abschaffung des Beichtsakraments entschieden zurück. Die Kommission wirft Priestern vor, Frauen mit während der Beichte gemachten Aussagen zu erpressen.

Kenia. Jesus zu folgen, ohne die eigene Kultur dafür aufgeben zu müssen: Das wünscht sich eine Gruppe junger Christen aus Nairobi, die Papst Franziskus anlässlich der Jugendsynode im Oktober einen Brief geschrieben hat, berichtet Vatican Insider.

Österreich

Salzburg. Bundespräsident Alexander Van der Bellen hat am 28. Juli in Salzburg die Erzabtei St. Peter besucht. Sie ist das älteste bestehende Kloster im deutschen Sprachraum.

Wien. Mehr als 80 Frauen, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution wurden, haben im vergangenen Jahr erstmals Hilfe beim Verein „Solwodi“ („Solidarity with women in distress“; Solidarität mit Frauen in Not) gesucht und gefunden.

Salzburg. Im Rahmen der „Salzburger Hochschulwochen“ lud Erzbischof Franz Lackner die Teilnehmer auch heuer wieder zu einem Sommerfest in den Bischofsgarten. Mit dabei: Festspiel-Präsidentin Helga Rabl-Stadler und „Glaubeb“-Darsteller Johannes Silberschneider.

Niederösterreich. Die „Niederösterreichischen Nachrichten“ (NÖN) haben mit der Wiener Kirchenzeitung „Der Sonntag“ und der St. Pöltner Kirchenzeitung „Kirche bunt“ eine neue Kooperation vereinbart.

Türkei plant „Weltislamisches Studienzentrum“ auf Chalki

Eine Wiedereröffnung der 1971 vom türkischen Staat geschlossenen christlichen Theologischen Hochschule auf der Insel Chalki (Hebyeli) im Marmarameer vor Istanbul ist offenbar endgültig vom Tisch. Der Leiter der staatlichen türkischen Religionsbehörde „Diyanet“, Fuat Bekiroglu, kündigte laut Bericht der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA am Freitag in Ankara an, dass dort ein „Weltislamisches Studienzentrum“ entstehen solle.

Als erster Schritt wurden dafür Pinienwälder umgewidmet, die ursprünglich zum Georgs-

trum soll unmittelbar gegenüber der ehemaligen griechisch-orthodoxen Theologi-



Die theologische Hochschule auf Chalki ist seit 1971 geschlossen.

kloster des Patriarchats von Jerusalem sowie zur Verklärungs-Eremitage des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel gehört hatten. Schon in den 1920er Jahren waren sie zugunsten des türkischen Gesundheitsministeriums enteignet worden. Dieses musste sie nun an die Diyanet abtreten. Das geplante neue Islam-Zen-

trum soll unmittelbar gegenüber der ehemaligen griechisch-orthodoxen Theologischen Fakultät von Chalki entstehen. Deren Gründung hatte 1844 Sultan Abdülmecid I. ermöglicht. Seit 1971 ist die Hochschule mit angeschlossenen Priesterseminar auf Befehl der türkischen Obrigkeit geschlossen. Alle ökumenischen und internationalen Vorstöße zu ihrer Wiedereröffnung blieben in Ankara erfolglos.

„Theologischer Preis“ an Philosophen Hans Joas

Der „Theologische Preis“ der „Salzburger Hochschulwochen“ ist am 1. August an den bekannten deutschen Soziologen und Sozialphilosophen Hans Joas (70) verliehen worden. Der renommierte, mit 5.000 Euro dotierte Preis würdigt das theologische Lebenswerk Joas', welches für eine zeitgemäße und zeitsensible Theologie gleichermaßen „anregend, herausfordernd“ und „immer wieder produktiv“ sei, zitierte der Obmann der „Salzburger Hochschulwochen“, Prof. Martin Dürnberger, bei der Preisverleihung aus der Begründung der Jury.

Papst Franziskus ändert den katholischen Katechismus: Todesstrafe ist ab sofort völlig unzulässig

Papst Franziskus hat den Artikel 2267 des katholischen Weltkatechismus entscheidend verändert und die Todesstrafe verurteilt. Das hat der Vatikan am 2. August bekanntgegeben.

Die Kernpassagen: Die Todesstrafe ist „unzulässig“, weil sie „gegen die Unantastbarkeit und Würde der Person verstößt“; die Kirche setzt sich „mit Entschiedenheit für deren Abschaffung in der ganzen Welt ein“. Bislang schloss der Katechismus der Katholischen Kirche Hinrichtungen als äußerstes Mittel nicht kategorisch aus. In früheren Jahrhunderten hatten Päpste als Oberhäupter des Kirchenstaats ein ihrer Zeit entsprechendes unbefangenes Verhältnis zur Todesstrafe. Bis ins 19. Jahrhundert beschäftigten sie Scharfrichter; die letzte Exekution fand 1868 statt, kurz vor der Auflösung des Kirchenstaats.

Vatikan verzichtete 1969

Ein deutliches Abrücken allerdings erfolgte erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965), als Paul VI. 1969 die Todesstrafe im Vatikanstaat



Papst Franziskus.

abschaffte. 1975 verwandte er sich für fünf spanische Terroristen und versuchte, Diktator Francisco Franco zu einer Umwandlung des Todesurteils zu bewegen; indes vergeblich. Grundsätzlicher bezeichneten Johannes Paul II. (1978-2005)

und Benedikt XVI. (2005-2013) die Anwendung der Todesstrafe als unnötig und traten für ihre allgemeine Abschaffung ein.

Prinzipielle Ablehnung bekundete Papst Franziskus am 20. März 2015 mit einem Brief an die Internationale Kommission gegen die Todesstrafe. Darin betont er die generelle Unverfügbarkeit des Lebens; auch ein Mörder verliere nicht seine Personenwürde. Die Tötung eines Menschen sei einzig dann zu rechtfertigen, wenn sie die Folge einer legitimen Verteidigung gegen einen Angreifer sei - das treffe auf die Hinrichtung eines Gefangenen in keinem Fall zu.

Reaktionen in den USA

Die Verurteilung der Todesstrafe durch Papst Franziskus stößt in der katholischen Kirche der USA auf breite Unterstützung. Die prominente Ordensfrau Helen Prejean, die sich seit Jahren gegen die Todesstrafe einsetzt, zeigte sich laut Medienberichten vom Freitag „überglücklich und zutiefst dankbar“.



Sr. Helen Prejean.

Einzelne Stimmen aus dem rechtskonservativen Lager der US-Kirche äußerten verhaltene Kritik an der Entscheidung des Papstes. Der Moderator Raymond Arroyo vom katholischen TV-Sender EWTN sagte, es sei verwunderlich, dass diese Änderung in Zeiten des Missbrauchsskandals veröffentlicht worden sei. Die Kirche brauche derzeit keine weitere Unruhe.

Bischof Schwarz bittet Vatikan um Klärung von Vorwürfen

Der St. Pöltner Bischof Alois Schwarz hat zur aktuellen Entwicklung in seiner früheren Diözese Gurk-Klagenfurt eine Sachverhaltsdarstellung an die vatikanische Bischofskongregation geschickt, wie die APA berichtete. Darin bezeugt er demnach den Behauptungen und Vorwürfen rund um seine Amtsführung und ersucht den Vatikan um Prüfung und Klärung.

Mehr gebe es dazu derzeit aber nicht zu sagen, so seine Pressesprecherin Katharina Brandner. Man wolle nun die Reaktion aus Rom abwarten. Bischof Schwarz werde die laufende mediale Diskussion nicht kommentieren. Vor allem wolle er sich auf seine neuen Aufgaben als Diözesanbischof von St. Pölten konzentrieren.

Nuntius unterstützt Vorgehen der Diözesanleitung

Die Diözese Gurk-Klagenfurt hat auf Anordnung von Nuntius Peter Stephan Zurbriggen eine umfangreiche Dokumentation über die Situation in der Diözese und im Bischöflichen Mensalgut erstellt. Auch die von Diözesanadministrator Engelbert Guggenberger gesetzten Maßnahmen seit dem Wechsel von Bischof Alois Schwarz von Klagenfurt nach St. Pölten sind



Bischof Alois Schwarz.

darin ausgeführt, teilte die Diözese mit. Der Apostolische Nuntius habe daraufhin bescheinigt, dass diese Maßnahmen „in voller Konformität mit dem gelten-

den Kirchenrecht“ geschehen seien, hieß es.

Erste Personalentscheidungen

Die ersten Personalentscheidungen des neuen St. Pöltner Bischofs wurden im aktuellen Diözesanblatt veröffentlicht. Eduard Gruber, seit 2008 Generalvikar, wurde in seinem Amt bestätigt. Ebenso Weihbischof Anton Leichtfried als Bischofsvikar für Priesterfortbildung und katholische Er-

wachsenbildung und Reinhard Knittel als Offizial des Diözesangerichts.

Mit der Besitzergreifung der Diözese in Kanonischer Weise durch den neuen Bischof sind die Ämter als Bischofsvikare für Gerhard Reitzinger (Pastorale Dienste), Helmut Prader (Familie und Lebensschutz) und Karl Schrittwieser (Religionsunterricht, Privatschulen und KPH Wien-Krems) erloschen – und bislang nicht erneuert worden.

Fairere Handelsbeziehungen:

Landau fordert EU-Afrika-Kommissar

Angesichts der Tatsache, dass immer noch 815 Millionen Menschen weltweit an Hunger leiden, hat Caritas-Präsident Michael Landau mit dem Fokus auf Afrika die internationale Handelspolitik kritisiert und einen „Marshall-Plan“ für den südlichen Nachbarkontinent Europas gefordert.

In diesem Sinne wäre auch die Schaffung eines EU-Afrika-Kommissars eine sinnvolle Sache, so Landau im „Kurier“-Interview.

Die Bundesregierung sollte sich im Rahmen des derzeitigen EU-Ratsvorsitzes dafür einsetzen, forderte Landau, der sich zugleich mit der faktischen

Entwicklungshilfepolitik der Regierung sehr unzufrieden zeigte.

Landau: „Es ist seitens der Regierung immer wieder unter dem Stichwort ‚Hilfe vor Ort‘ angekündigt worden, die Mittel zu erhöhen, aber es ist nichts geschehen. Die Hilfe wurde gekürzt statt verstärkt.“

Erste Lesung: 1 Kön 19, 4-8**Durch diese Speise gestärkt,
wanderte er bis zum Gottesberg**

In jenen Tagen ging Elija eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er

neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Zweite Lesung: Eph 4, 30 - 5, 2**Liebt einander, weil auch Christus uns geliebt hat**

Brüder und Schwestern!
Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung. Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte!
Seid gütig zueinander, seid

barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder, und liebt einander, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt.

Gedanken zum Sonntag

Margarethe Furthner
Pädagogin,
Salzburg



Jetzt konnte ich doch tatsächlich Koch- und Backrezepte finden, die Himmelsbrot, Manna, Himmelstochter, Götterspeise oder ähnlich heißen. Wahrscheinlich schmecken die Sachen auch süß. Was vom Himmel kommt, muss doch süß sein, oder? Ich selbst bevorzuge allerdings kräftiger schmeckende Speisen. Das „Brot des Lebens“ kann nicht wirklich ein fad-süßlich schmeckendes Etwas sein. Das Brot des Lebens muss erinnern an Geburt und Kindheit, an Eltern und Geschwister, an die Suppe daheim und die Früchte aus Nachbars Garten, an die Haare der liebsten Freundin und den Schweiß des liebsten Freundes, das Blut der aufgeschlagenen Knie, an Liebeskummer und Trauer um einen geliebten Menschen, an Weihrauch und Misthaufen, an Maschinenöl und Auspuff, an Sonnenschein und Sturm, an frisches Gras und Flieder, an Asphalt und Rossknödel, an Kaffee und Kuchen und selbstverständlich an Brot.

Das Leben ist nicht nur ein Fingerbreit Bravheit, sondern hat alles.

Im Brot des Lebens darf die Fülle des Lebens sein, die Seiten, die Gott gehören und diejenigen, die weit weg scheinen. Das Brot des Lebens gehört allen Menschen. Alle Menschen haben ein Anrecht, an diesem Brot teilzuhaben – weil sie leben. Das Brot des Lebens gehört auch nicht einer Konfession oder Religion. Manche Menschen sind berufen, das Brot des Lebens zu verteilen – an alle. In deren besonderer Verantwortung liegt es, ein weites Herz und offene Hände zu haben.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Evangelium: Joh 6, 41-51**Ich bin das lebendige Brot,
das vom Himmel herabgekommen ist**

In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu

mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt.

**Berg Horeb.****TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

12So Joh 6, 41-47

Jesus sagte: Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen.

16Do Ex 22, 20-21

So spricht der Herr zu seinem Volk: Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land der Knechtschaft Fremde gewesen.

13Mo Offb 22, 16-21

Der auferstandene Jesus sagte: Ich bin der strahlende Morgenstern. Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangt umsonst das Wasser des Lebens.

17Fr 1 Kor 10, 23-31

Paulus schreibt: Denkt nicht an euch selbst, sondern an die anderen. Gleich was ihr tut, tut alles zur Verherrlichung Gottes.

14Di 1 Chr 29, 10-20

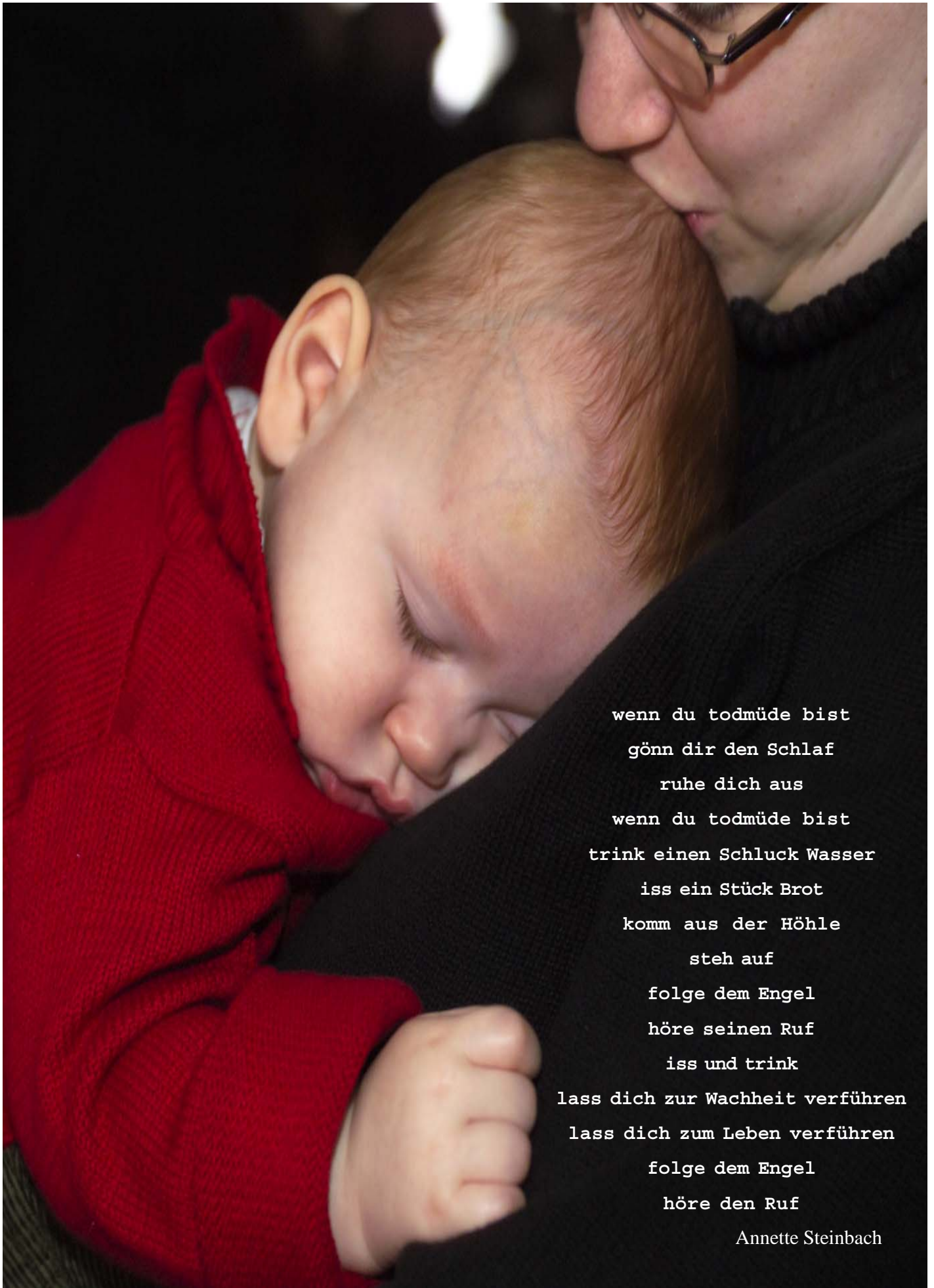
David betete: Dein, Herr, ist alles im Himmel und auf Erden; von deiner Hand kommt alle Macht. Denn wir sind nur Gäste bei dir, Fremdlinge, wie alle unsere Väter.

18Sa Joh 4, 5-42

Jesus sagte: Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm geben werde, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.

15Mi Lk 11, 27-28

Jesus sagte: Selig sind, die das Wort Gottes hören und es befolgen.



wenn du todmüde bist
gönn dir den Schlaf
ruhe dich aus
wenn du todmüde bist
trink einen Schluck Wasser
iss ein Stück Brot
komm aus der Höhle
steh auf
folge dem Engel
höre seinen Ruf
iss und trink
lass dich zur Wachheit verführen
lass dich zum Leben verführen
folge dem Engel
höre den Ruf

Annette Steinbach

Koptischer Abt in seinem Kloster ermordet

In Ägypten ist der Abt des Sankt-Makarius-Klosters im Wadi al-Natrun, der 64-jährige Bischof Epiphanius, ermordet worden.

Die Leiche von Abt Epiphanius wurde am Sonntag, 29. Juli, in den frühen Morgenstunden von Mönchen in einer Blutlache entdeckt; Epiphanius war offenbar auf dem Weg von seiner Zelle zur Klosterkirche, wo er am Mitternachtsgebet teilnehmen wollte, überfallen und erschlagen worden.

Als Abt von Der Anba Maqar (so der Name des Klosters auf arabisch) kam der 1954 geborene Epiphanius aus der Schule des berühmten Mönchs Matta al-Maskin (Matthäus der Arme), der eine von Mönchen getragene kirchliche Erneuerungsbewegung initiiert hatte. Epiphanius trat 1984 dem Makarios-Kloster bei, dem er seit 2013 als Abt vorstand.

Ein Jahr lang keine Mönchsaufnahmen

Der koptisch-orthodoxe Papst-Patriarch Tawadros II. würdigte den ermordeten Bischof als „bescheidenen und sanftmütigen Mönch und Gelehrten“ und sprach der Klostergemeinschaft sein tief empfundenes Beileid aus.

Nach dem rätselhaften Tod des Bischofs will die koptische Kirche in Ägypten ein Jahr lang keine neuen Mönche in ihren Klöstern aufnehmen. Sie warnte ihre Mönche zudem vor Auftritten in Medien und „unerlaubten Finanztransaktionen“. Die Geistlichen sollten sich zudem aus den sozialen Netzwerken abmelden.

Im Gespräch mit dem koptischen TV-Sender CTV sagte der Geistliche Anba Schenuda aus dem St. Makarios-Kloster, alle Szenarien seien möglich. Auf ägyptischen Websites war sofort von einem „terroristischen Akt“ die Rede, Schenuda sagte aber, die Mönche würden einen solchen Hintergrund der Bluttat ausschließen, „auf jeden Fall beten wir für den oder die Täter, auch wenn wir nicht wissen, wer es war“.

Die Staatsanwaltschaft befragt derzeit Mönche und Mitarbeiter des Klosters und ordnete die Auswertung der Überwachungskameras auf dem Klostergelände an.

Offizielle Stellungnahmen der ägyptischen Behörden zur

Todesursache gab es bislang nicht.

Hochangesehener Gelehrter Bischof Epiphanius hatte als Schüler des berühmten Mönchs und Erneuerers von St. Makarios, Matta al-Maskin (Matthäus der Arme), weit über Ägypten hinaus große Bedeutung. Er betreute u.a. die berühmte Bibliothek des Klosters, in der sich Manuskripte von außerordentlichem literarischem



Matta al-Maskin.

und historischen Wert in verschiedenen Sprachen befinden. Der Bischof war als theologischer Wissenschaftler weltweit hoch angesehen. U. a. brachte er eine direkt aus dem griechischen Text übersetzte arabische Fassung des Buches Genesis, des ersten Buchs der Heiligen Schrift, heraus, er publizierte aber auch die arabische Fassung der Basilius-Liturgie. Derzeit sind mehrere, von ihm herausgegebene und bearbeitete Werke im Druck: Eine arabische Fassung des Buches Exodus und der Klassiker der monastischen Literatur „Bustan al Rubaan“ (Der Garten der Mönche).

Verbindung mit Österreich

Tiefe Betroffenheit herrscht bei der Stiftung „Pro Oriente“. Der koptische Bischof war seit heuer Mitglied der neuen „Pro Oriente“-„Commission for Ecumenical Encounter between the Catholic Church and the Oriental Orthodox Churches“ (CEE), die vom Salzburger Ostkirchen-Experten Prof. Dietmar Winkler geleitet wird. Bereits früher hatte sich Bischof Epiphanius am inoffiziellen ökumenischen Dialog von „Pro Oriente“ beteiligt. Bischof Epiphanius gewann durch seine offene und beschei-



+ Bischof Epiphanius.

dene Art in der CEE viele Sympathien.

Die Kommission wurde im November 2015 begründet, um dem inoffiziellen Dialog zwischen der römisch-katholischen Kirche und den orientalischem-orthodoxen Kirchen neuen Auftrieb zu geben.

Im Oktober 2016 empfing Bi-

schof Epiphanius Kardinal Christoph Schönborn an der Spitze einer „Pro Oriente“-Delegation in seinem Kloster.

Altes Kloster mit 150 Mönchen

Das um 360 gegründete Makarios-Kloster zählt zu den ältesten und bedeutendsten Klöstern Ägyptens. Vor rund 50 Jahren lebten nur mehr sechs alte Mönche in der umfangreichen Klosteranlage, bevor es ab Ende der 1960er-Jahre wiederbelebt wurde.

Heute gehören dem Kloster rund 150 Mönche an, es besitzt Betriebe sowie große landwirtschaftliche Flächen und beschäftigt hunderte Arbeitnehmer. Das Leben im Makarios-Kloster ist geprägt durch die harmonische Verbindung von Gebet und Liturgie mit händischer und geistiger Arbeit. Besondere Bedeutung hat das im Makarios-Kloster beheimatete Schriftenapostolat.

Griechenland:

Requiem für Großfeuer-Opfer

Mehrere hundert Menschen haben am 29. Juli in einem Gottesdienst in Mati der mindestens 92 Opfer der Feuerkatastrophe in der griechischen Region Attika gedacht, die von 23. bis 26. Juni gewütet hatte. Das Requiem in der relativ wenig beschädigten Kirche wurde vom orthodoxen Bischof für Attika, Kyrillos, geleitet.

Allein an einem Steilhang im Hof einer Villa in Mati wurden 26 Leichen geborgen. Mati wird mittlerweile als nicht bewohnbar angesehen, der Ort ist zu 98 Prozent zerstört.

Brüssel zeigt, dass es das tödlichste Lauffeuer in Europa seit 120 Jahren war.

Unterdessen hat der umstrittene Bischof von Kalavryta, Ambrosios, Ministerpräsident



Bischof Kyrillos beim Gottesdienst in Mati.

Foto: Kirche in Not.

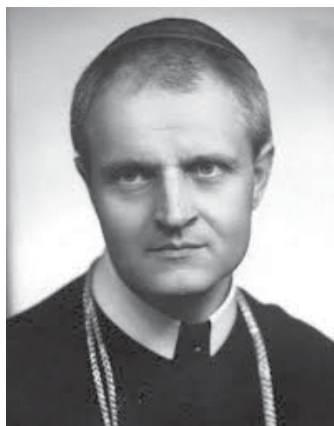
Griechischen Behörden zufolge war das Feuer Ergebnis von Brandstiftung. Es verbreitete sich schnell wegen der trockenen Bedingungen und Windgeschwindigkeiten von bis zu 100 Stundenkilometern. Eine Datenbank des EU-Katastrophenforschungszentrums in

Alexis Tsipras und seine „atheistische Syriza-Partei“ für die Brände in Griechenland verantwortlich gemacht. In seinem Blog schrieb der Bischof griechischen Medien zufolge, die Feuer seien Folge eines offiziellen Atheismus, der „den göttlichen Zorn hervorgerufen“ habe.

4.500 Jugendliche haben vier Tage lang gebetet, gefeiert und zugepackt

Das Nationale Jugendtreffen der katholischen Kirche in der Slowakei ist am 29. Juli in Presov zu Ende gegangen.

4.500 Jugendliche im Durchschnittsalter von 16,5 Jahren hatten bei dem als „P18“ betitelten Großevent vier Tage lang gebetet, gefeiert, aber auch zugepackt und Straßen gesäubert, Geländer gestrichen und Schulsachen für bedürftige Kinder gesammelt. Sie entsprachen damit dem Motto „Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade gefunden bei Gott - Mut zum Leben in der Gegen-



**Seliger
Pavol Peter Gojdic.**

nordostslowakischen Metropole befindet. Kürzlich hat sie ihre Wiederezulassung vor 50 Jahren gefeiert und im September gedenkt sie der Errichtung der Eparchie Presov vor 200 Jahren. Erzbischof Metropolit Jan



**Erzbischof
Jan Babjak.**

wart“. Inspiration dazu gab das Motto, das Papst Franziskus dem nächsten katholischen Weltjugendtag gegeben hat, der 2019 in Panama stattfindet.

Einen besonderen Akzent setzte diesmal die griechisch-katholische Kirche, deren administrativer Mittelpunkt sich in der



**Bürgermeisterin
Andrea Turcanova.**

Babjak hat aus diesem Anlass am 21. Juli die Stadt seinem seliggesprochenen Vorgänger Pavol Peter Gojdic geweiht und Bürgermeisterin Andrea Turcanova für die Stadt eine Goldmedaille überreicht. Die Stadtgemeinde war Generalpartner von P18. Eine noch engere Bindung an die Jugendtreffen hat Landeshauptmann Milan Majersky von der Region Presov, die ebenfalls Partner war. Majersky begann sein Theologiestudium im Priesterseminar in Spisska Kapitula und schloss es an der Universität Presov ab. 2016 diszierte er an der Katholischen Universität Ruzomberok mit einer Arbeit über den „Einsatz von Bewegungsaktivitäten in der Katechese“.

Von 2014 bis 2017 war er Bürgermeister von Levoca, dem größten Wallfahrtsort des Lan-



**Landeshauptmann
Milan Majersky.**

des. Seit 2016 ist Majersky auch Vizechef der Christdemokratischen Bewegung (KDH), der auch die Bürgermeisterin Turcanova angehört.

Irak: Provinz untersagt Ansiedlung von Sunniten in Ninive-Ebene

Der Provinzrat im irakischen Ninive hat die Ansiedlung von 450 sunnitischen Familien in der christlich geprägten Ninive-Ebene untersagt. Wie der vatikanische Pressedienst „Fides“ meldete, stellte sich der Rat mit der Entscheidung vom 31. Juli gegen eine bereits erteilte Genehmigung der Zentralregierung in Bagdad.

Begründet habe man den Widerspruch mit der Absicht, die demografischen Verhältnisse in der Region möglichst stabil zu halten, hieß es. Die Ninive-Ebene nördlich und östlich der Provinzhauptstadt Mossul gilt als Heimat assyrischer Christen und anderer religiöser Minderheiten wie Jesiden und Schabak. Der Pressedienst wertete das Vorgehen der Provinzleitung als

Signal gegen die Zentralregierung, dass man einen bevölkerungspolitischen Einfluss zum Nachteil der angestammten Minderheiten nicht hinnehmen wolle. Im Zuge der Nordirak-Offensive der Terrormiliz „Islamischer Staat“ im August 2014 hatten Zehntausende Christen, Jesiden und nicht-sunnitische Muslime aus der Ninive-Ebene fliehen müssen.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



✂

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht

Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA

Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst

Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement

Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

✂

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT

Name und Adresse des von mir Beschenken: _____

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen.

JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Salzburg: „Publikumspreis“ für Wiener Nachwuchs-Theologin

Der „Publikumspreis“ der „Salzburger Hochschulwoche“ ging heuer an die 30-jährige Wiener Theologin Annika Schmitz. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis wurde am 2. August in Salzburg vergeben. Er ist nach dem „Theologischen Preis“ die zweite Auszeichnung, die im Rahmen der Hochschulwochen vergeben wird.

Schmitz setzte sich mit ihrem Vortrag über Sprachlosigkeiten in der Moderne und die Bedeutung diskursiver Aneignung u.a. des Glaubens gegen den aus Klagenfurt stammenden Theologen Bernhard Kronegger (2. Platz) und den Mainzer Erziehungswissenschaftler Christian Armbrüster (3. Platz) durch. In ihrem Vortrag plädierte Schmitz für eine diskursive Aneignung und immer neue sprachliche Erschließung religiöser Inhalte. „Wenn sich biblische Erzählungen oder Begriffe dem modernen Diskurs verweigern, wenn parolenartig nur ‚mehr Jesus‘, ‚mehr Mission‘,

‚mehr Gott‘ gefordert wird, anstatt zu fragen, unter welchen Prämissen es heute noch sinnvoll ist, überhaupt von Gott zu sprechen, bleiben am Ende nur noch Buchstaben über, die aber nicht mehr verstanden werden“, mahnte die an der Universität Wien promovierende Theologin. Lernen könne die Theologie bei der Suche nach neuer Sprachfähigkeit etwa aus der Literatur, zeigte Schmitz in ihrem Vortrag auf.

Die 1988 in Köln geborene Schmitz studierte von 2009 bis 2016 zunächst katholische Theologie in Freiburg. Es folgten weitere Studien in Jerusalem und



Verleihung am 2. August 2018 in Salzburg - v.l.: Bernhard Kronegger (2. Platz), Annika Schmitz (1. Platz), Christian Armbrüster (3. Platz).

Foto: Kathpress.

in Yale/USA. Seit 2017 promoviert sie im Fach Dogmatik an

der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Papst ruft 60.000 Ministranten auf, Apostel für Gleichaltrige zu sein

Papst Franziskus hat am 31. Juli 60.000 Ministranten im Vatikan empfangen. Das abendliche, von modernen Liedern begleitete Gebetstreffen auf dem Petersplatz war Höhepunkt einer fünftägigen Wallfahrt.

Die Österreicher waren mit 4.000 Jugendlichen stark vertreten und bildeten hinter den deutschen Teilnehmern, die mit 50.000 Ministranten anwesend

sein, die andere für Christus anziehen“. Wichtiger als Worte seien Taten. Jeder Mensch brauche „Freunde, die ein gutes Beispiel geben“. Jugendliche könn-



Foto: Jugendpatoral der Erzdiözese Paderborn.

waren, die zweitgrößte Gruppe unter 19 Nationen. Die internationale Begegnung stand unter dem biblischen Motto „Suche Frieden und jage ihm nach“.

Seid Apostel

Zum Thema des Gläubigenschwunds in der katholischen Kirche sagte der Papst, die Jugendlichen könnten selbst „Apos-

ten dies insbesondere dadurch tun, indem sie von sich geben ohne vom anderen eine Gegenleistung zu erwarten. Unabdingbar sei dabei für Christen, Jesus immer besser kennenzulernen und zu lieben. Wer sich als Kind Gottes verstehe, dürfe sich zudem nicht als Einzelkind sehen, sondern solle die anderen als Geschwister ansehen.

25 Jahre Europakloster Gut Aich

Vor 25 Jahren gründeten drei Benediktiner im Salzburger Salzkammergut das Europakloster Gut Aich. Anlässlich dieses Jubiläums wird unter dem Motto „In Beziehung kommen“ den Besuchern ein umfangreiches Fest-Programm geboten.

Den Festgottesdienst im Paradiesgarten feiert der emeritierte Bischof von Linz, Maximilian Aichern, am ersten Tag der Jubiläumsfeierlichkeiten, dem Sonntag, 12. August, der als „Tag der Familie“ begangen werden soll. Am 13. August, findet der „Tag der Klosterheilkunde“ mit einem Gesundheitsschwerpunkt statt. Dabei wird der Prior P. Johannes Pausch den „Grundlagen

der Heilkunde“ nachgehen und die „heilsame Kraft der Bäume“ erläutern.

Mit einem „Tag der Dankbarkeit“ soll am 14. August, eine grundlegende Lebenshaltung betrachtet werden, zu dem auch das Europäische Netzwerk „Dankbar leben“ einlädt. Zum Abschluss wird das Maria-Himmelfahrts-Fest mit einer Kräuterweihe begangen.

Jungschar unterstützte EZA 2017 mit mehr als 15 Millionen Euro

Die Katholische Jungschar (KJS) hat im Vorjahr mit Mitteln aus der Dreikönigsaktion (DKA) Projekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) mit 15 Millionen Euro unterstützt.

Mehr als 17 der über 18 Millionen an Gesamtmitteln, über die die DKA im Vorjahr verfügte, stammen aus Spenden. Erneut gesteigert konnte im Vorjahr das österreichweite Sammelergebnis der Sternsingeraktion werden. Die rund 85.000 dabei engagierten Kinder und ihre Begleiter ersangen 2017 etwas mehr als 17 Millionen Euro und damit um rund 430.000 Euro mehr als im Jahr 2016. Diese Zahlen gab die Jungschar jetzt in ihrem Jahresbericht für 2017 bekannt. Der Großteil der Mittel, mehr als vier Millionen Euro, gingen nach Afrika, gefolgt von Lateinamerika mit 3,3 und Asien mit 3,2 Millionen. Über drei Millionen Euro investierte die DKA in Projekte von „Horizont3000“, der Katholischen Frauenbewegung und der Missionsverkehrsanstalt MIVA.

Schwerpunktländer in Afrika waren Uganda mit mehr als 640.000 investierten Euro gefolgt von Tansania mit rund 500.000 und Ägypten mit mehr als 445.000 Euro.